

Schwierigkeiten gegenüber. So unterhandeln die Volkspartei, die Postpartei und die Justizpartei des ungarischen Abgeordnetenhauses miteinander wegen einer gemeinsamen Aktion gegen den Grafen Khuen-Hedervary, durch welche er gezwungen werden soll, auf die Durchführung der Kabinettsbildung zu verzichten.

Die Ministerliste, die heute Dienstag im Amtsblatt veröffentlicht werden wird, lautet folgendermaßen: Präsidium Graf Khuen-Hedervary, der auch das Ministerium des Innern leiten und interimistisch das Amt eines Ministers für Kroatien und eines solchen des königlichen Hoflagers bekleiden wird; Finanzminister Ladislaus Lukacs, Handelsminister Karl Hieronymi, Ackerbauminister Graf Serenyi, Justizminister Kronanwalt Dr. Szekely, der provisorisch auch das Kultusministerium übernimmt. Morgen findet in Wien die Vereidigung der neuen Minister statt. An demselben Tage werden die scheidenden Minister in Abschiedsaudienz erscheinen.

Italien.

Die Sensationsgerüchte von einer angeblich geplanten bewaffneten Intervention Italiens, Frankreichs und Englands in Abessinien werden jetzt von Rom aus in aller Form dementiert. Die offiziöse „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Notiz: Einige Zeitungen bringen beunruhigende Meldungen über die Lage in Aethiopien, über Abmachungen zwischen den drei Mächten Italien, Frankreich und England bezüglich einer bewaffneten Intervention in Abessinien, sowie über die Entsendung von italienischen Truppen nach Erthraa. Diese Meldungen entbehren jeder Begründung. Die drei genannten Nachbarmächte Abessiniens haben sich bekanntlich in dem Abkommen vom 13. Dezember 1906 über die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Abessiniens auf Grund des status quo und des Prinzips der offenen Tür

verpflichtet, bei etwa notwendiger Intervention in Abessinien gemeinsam vorzugehen. Das erwähnte Dementi kann nun dahin gedeutet werden, daß die drei Mächte die Lage in Abessinien nicht als derartig verworren betrachten, um mit bewaffneter Hand dort einzugreifen. Mit den üblichen Erfahrungen, welche Italien mit seinen abessinischen Feldzügen gemacht hat, werden überhaupt weder Italien selbst, noch auch die anderen zwei Mächte sonderliche Lust bezeigen, eine bewaffnete Intervention in Abessinien ins Werk zu setzen.

Frankreich.

Zwischen der französischen Regierung und der Pforte sind Verständigungsverhandlungen zur Beilegung des bekannten Zwischenfalles an der tunesisch-tripolititanischen Grenze eingeleitet worden. Neben der diplomatischen Erledigung des Zwischenfalles handelt es sich um eine Neuregulierung der tunesisch-tripolititanischen Grenze. Die türkischen Blätter besprechen größtenteils in einem Frankreich freundlichen Ton die tunesische Frage und gestehen die Notwendigkeit der Grenzbestimmung zu, die auch ohne Anerkennung des Vertrags von Barde möglich sei. Nur Idam verlangt ausschließliche Verhandlungen mit dem Bei von Tunis.

Spanien.

Der Offizierputsch in Spanien wird in offiziellen Madrider Meldungen in ziemlich harmlosem Licht dargestellt. Laut einer der „Agence Sabas“ zugegangenen Madrider Nachricht ist die Zahl der von dem Kriegsminister bestraften Offiziere nicht höher als vierzig. Das Gerücht von einem Rücktrittsgesuch des Kriegsministers wird dementiert. Alle Mitglieder des Kabinetts bleiben in dieser Frage, deren Wichtigkeit übertrieben wurde, solidarisches. In den großen Städten des Landes und in den Garnisonen herrscht vollkommene Ruhe. Nach einer amtlichen Madrider Meldung nahmen

an den Kundgebungen am 12. Januar nur die Offiziere von zwei Reiterregimentern teil. Die Offiziere waren in Zivil. Ministerpräsident Roret erklärte in einer Unterredung, die Regierung sei auf die Offiziersdemonstration vorbereitet gewesen und habe darum sofort energisch eingreifen können.

Türkei.

Anlässlich des Zustandekommens des neuen türkischen Kabinetts verlieh der Sultan dem Großvezier Hakkî Pascha den Aendliche-Orden mit Brillanten und dem Scheich ul Islam den Großorden des Osmanjeordens.

Aus Arabien sind Privatnachrichten in Konstantinopel eingegangen, wonach die Unterwerfung der Aufständischen in der Provinz Jemen zu erwarten sein soll.

Serbien.

Prinz Georg von Serbien macht weiter in der üblichsten Weise von sich reden. Auf dem letzten Hofball kam es nicht nur zu einem Konflikt zwischen ihm und dem Stadtpräsidenten Alimpitsch, sondern auch mit dem österreichischen Gesandten, den der Prinz stark brüskierte. Den Stadtpräsidenten beschimpfte er laut und sagte von ihm gegenüber dem russischen Dragoman: „Sehen Sie sich diesen Hund an!“ Alimpitsch beschwerte sich beim Ministerpräsidenten und reichte dann seinen Abschied ein. Davon, daß der König Peter gegen seinen Keltesten irgendwie eingeschritten wäre, hört man auch diesmal nichts.

England.

Die in voriger Woche begonnenen Neuwahlen zum englischen Parlament nehmen sich zunächst für die Unionisten (Konservativen) verhältnismäßig günstig aus. Die Liberalen, die gewählt worden sind, sind es mit bedeutend geringerer Mehrheit als bei der vorigen Wahl. Nach allen Anzeichen wird es den Unionisten gelingen, eine große Anzahl Sitze im Unterhaus zu erobern. Freilich, um sich zur herrschenden Partei aufzuschwingen, müßten die Unionisten rund 170 Sitze gewinnen, und das erscheint ausgeschlossen. Die liberale Mehrheit in dem verflochtenen Parlament betrug anfangs 356, später 334 Stimmen, eine Zahl, die in der Geschichte des englischen Parlaments zu den größten Seltenheiten zählt. Im ganzen zählt das Unterhaus 670 Mitglieder, von denen 465 in England, 80 in Wales, 72 in Schottland und 103 in Irland gewählt werden.

Asien.

Aus dem fernem Osten kommen immer wieder unruhige Nachrichten über die angeblichen kriegerischen Absichten der Japaner gegen Rußland. Japanische Soldaten sollen in Verkleidung massenhaft nach der südlichen Mandschurei geschickt worden sein; in der Umgegend von Wladivostok sind japanische Spione aufgetaucht. Trotzdem möchte man noch immer nicht glauben, daß Japan im Hinblick auf den mißlichen Stand seiner Finanzen einen neuen Krieg gegen Rußland riskieren sollte.

Sachsen.

Dresden, 18. Januar. Se. Maj. der König besuchte gestern Abend das Ballfest bei Sr. Erzellenz dem Staatsminister Grafen Bismarck v. Eckardt im Ministerhotel auf der Seestraße.

Bischofswerda, 18. Januar. Wenn man nach Hause kommt . . . Wenn man aus diesem unbehaglichen feuchtkalten Wetter da draußen wieder nach Hause kommt, sehnt man sich danach, sich auch innerlich zu erwärmen. Für die äußere Erwärmung tut der Ofen das seinige. Die innere Erwärmung wird am besten durch warmes Essen und Trinken erreicht. Wie wohlthuend ist eine Tasse heiße Bouillon, oder Kaffee gerade jetzt! Ein warmes Schnitzel mit Gemüse oder sonst etwas Delikates schmeckt noch einmal so gut, wenn es die richtige Temperatur hat, denn mit den schwindenden Wärmegraden gehen ebenso viele Grade des Appetitregies und der Bekömmlichkeit verloren. Erkaltes Fleisch ist zudem schwer verdaulich, Fett kann geradezu schädlich wirken. Dem Manne, der hungrig um die Mittagszeit vom Geschäft heimkehrt, hält die sorgende Frau das Essen besonders um diese kalte Jahreszeit recht warm vorrätig. Wo er regelmäßig kommt, ist es ja leicht einzurichten, daß das Mittagmahl pünktlich fertig ist und so direkt vom Küchenherd ins Zimmer getragen wird. Anders ist es, wenn die Stunde des Nachhausekommens wechselt, wie es bei Juristen, Ärzten usw. unvermeidlich ist. Eines Tages ist ihre Morgenarbeit vielleicht schon um 12 Uhr beendet, den folgenden Tag zieht sie sich dagegen bis 2 oder 1/2 Uhr hin. Die Haus-



Das Meteorologische Observatorium auf der Schneekoppe



Die Kapelle auf dem Gipfel der Schneekoppe

Winterbilder aus dem Riesengebirge.

In der deutschen Ebene will es in diesem Jahre nicht recht Winter werden. Dagegen prangen die Höhen der deutschen Mittelgebirge seit langem in reichem winterlichen Schmud. Besonders die Schneekoppe, der höchste Berg des deutschen Nordens, macht seinem Namen alle Ehre. Die Ge-

bäude auf ihrem Gipfel, so die Kapelle, sind völlig verschneit, und die Fassaden des im Schneekoppegebiet gelegenen meteorologischen Observatoriums beobachten aus nächster Nähe das, was alle Meteorologen der Ebene in diesem Winter nicht finden können: weißen Schnee in reicher Fülle.

Frau
m
mischen
einerle
die
Gällen
Gemilf
aufzub
Kochen
den
Lisch
richtige
tränker
Kaffee-
nannte
das
Kinder
um ein
so bleib
man ih
auch zu
Hause
der schön
monade
Unbeha
Getränk
Bisq
des
verein
damalig
gegründ
im Schü
bunden
Behörde
auswärt
ergangen
Feste
-
Militär
rige
war.
ledigung
Ehrenka
Berfam
sein, das
mußte.

Bisq
gnügung
abend
Feier
und
Schü
Schügen
Stadtkap
geleitet
die Anwe
mit einem
Bereins.
Ansprache
des feier
fanden
zügliche
eine schnei

Sum

„Gusto
— heute
aber lacht
„Ja, li
Rimmst d
kaufen, n
men, um
Und dami
her noch
essen müß
erwarten.
Das ab
Frau. Zu
Boudoir u
Mein Got
gedacht, al
so von Hau
was sie fid
O, sie
gesagt hätt
ihr das j
Sie hat
er überhau
und nett
Ehe, und
hatte er ih
den Augen
Jetzt machte
schalt er sch
fuchte nach
abend gar
sondern all